

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 52

Artikel: Bonjour, Monsieur le Bureau!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-484677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friede auf Erden!

Der Wintersturm fegt durch die öden Lande,
Verweht die tiefe Spur von Leid und Weh,
Bedeckt der argen Menschheit letzte Schande
Mit einem steifen Totenhemd aus Schnee.

Zwölf Jahre lang geißt von bösen Träumen,
Entbehrten sie der Liebe mildes Licht,
Sie kannten nur den Drang nach Lebensräumen,
Nun trifft sie jäh ein furchtbar Strafgericht

In dieser Christennacht, beim Schein der Kerzen
Gedenken wir der Opfer finst'rer Macht,
Und dankbar öffnen unverlehrte Herzen
Der Liebe sich, die über allem wacht.

Laßt reich den Gabentisch der Armen decken,
Laßt mildern uns das Elend und die Not,
Ein Ende sei des Hasses und der Schrecken,
Es dämmre auf des Friedens Morgenrot!

Angelus Helbeticus

Bonjour, Monsieur le Bureau!

Die Schweiz rühmt sich von altersher als Hort der Freiheit und der Demokratie, allen Verfolgten Asyl zu gewähren. Zu Tausenden strömten daher die vom Hitlerismus Verfolgten, Verjagten und Ausgeplünderten zwischen 1933 und 1945 den Grenzen Helvetiens zu. Viele wurden tatsächlich aufgenommen und lernten die sprichwörtliche Gastfreundschaft unseres Landes, die freiheitlichen, demokratischen Sitten im Barackenlager hinter Stacheldraht kennen. Die meisten der Flüchtlinge und Emigranten kannten diese Art der Unterkunft zwar schon aus deutschen Konzentrationslagern, dennoch — und das müssen wir ihnen hoch anrechnen — hegen sie keinen Groll gegen die Schweiz, sie wurden immerhin vor dem Aergsten bewahrt. Ganz im Gegensatz zu jenen anderen Tausenden, die von unserer Grenze verjagt, ins Elend und oft in den sicheren Tod zurückgetrieben wurden. Man nannte das mit einem neudeutsch-helvetischen Terminus «Ausschaffung».

Inzwischen haben Tausende von Militär- und Zivilinternierten unser Land wieder verlassen, weitere Tausende sind aber noch da, weil sie vorläufig überhaupt nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen; denn die Weltfriedensmänner von San Francisco bestehen auch nicht aus lauter Pestalozzis. In Europa

aber herrscht gegenwärtig Elend, Hunger und Not, zudem ist es Winter geworden. Diesen Zeitpunkt nun erachten ces messieurs de Berne, die wohl plötzlich gewahr wurden, daß der Krieg der Waffen aufgehört habe, als besonders geeignet, um die noch im Lande befindlichen etwa 20 000-25 000 Flüchtlinge und Emigranten mit per Expres, abgesandten Fragebögen und Aufforderungen zu drangsaliieren und in die Enge zu treiben. Man macht die verängstigten und hilflosen Leute darauf aufmerksam, daß dann und dann ein Transport die Schweiz in westlicher, nördlicher oder östlicher Richtung verlasse, droht ihnen Lagerinternierung, wenn sie sich nicht zum Verlassen der Schweiz entschließen, und behält sich vor, sie eventuell an die Grenze zu stellen.

Man kann sich die Verzweiflung vorstellen, die sich dieser armen Vertriebenen, oft heimat- und obdachlosen Entwurzelten bemächtigt hat. Man kann sich aber auch ausmalen, mit welchen Dankbarkeitsgefühlen diese letzten Wohltatsbezeugungen der vom Kriege unversehrten, relativ reichen und wohlgenährten Schweiz aufgenommen und ins Ausland gefragt werden, sicherlich zum Ruhme und zum Nutzen unserer Fremdenindustrie. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß gleichzeitig nach einer von Minister Stucki bekanntgegebenen Zahl 80 000 Auslandsdeutsche, wohlverstanden mit einem Niederlassungspapier, in unserem Lande ein gesichertes Auskommen haben, ohne irgendwelchen Belästigungen von Seiten der Behörden ausgesetzt zu sein; Leute, die zum großen Teil mehr als nur einen scheuen Seitenblick nach dem Führer und den deutschen Großraum- und Weltmachtplänen geworfen hatten und während der ganzen Zeit von damals noch sehr mächtigen Konsulaten geschützt waren. Mit anderen

Worten, die Nazi, die Halb-, Viertel- und Zehntels-Nazi bleiben weiterhin ungeschoren, die von ihrem Regime vertriebenen Opfer jagt man in die Winterkälte und in den Hunger hinaus.

Der Nebelspalter muß sein kurzes Schwertlein mit einer Riesenaxt vertauschen, um diesen undurchdringlichen Nebel, der sich in den Büros des Eidgenössischen Justizdepartements ausbreitet, zu zerhauen. Er empfiehlt dem Departementsvorsteher und seinen zuständigen Adlaten, einige Informationsreisen ins Ausland zu unternehmen, damit sie das Elend und den Hunger in Berlin, die Winterkälte in Wien und alle die anderen «Freuden» in einem von fremden Armeen besetzten Land einmal so richtig auskosten können. Vielleicht kommen sie dann zur Einsicht, daß es angesichts dieser Zustände mit dem Weiterschicken von Flüchtlingen und Emigranten noch Zeit hat und daß man sich statt dessen beeilt, den Schweizerstall von Nazi und naziähnlichem Ungeziefer zu säubern und endlich gehörig auszumisten.

Grüezi, aber hässig!



SANDEMAN
REGISTERED TRADE MARK
Sherry

... ihn kennen,
genügt!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Fortis

Uhrenfabrik in Grenchen

setzt einen neuen und letzten

WETTBEWERB

an mit der Frage:

1. Wieviele Zuschriften erhielten wir auf unser letztes Preisausschreiben im Nebelspalter?
2. Wieviele Werbetexte (Slogans) enthielten sie?

6 erstklassige Fortis-Uhren sind als Preise ausgesetzt, sowie etliche Trostpreise. Die Antworten sind auf einer Postkarte an die FORTIS-Uhren AG, Grenchen zu richten. Eingabe-Schluß: 31. Januar 1946.